

Weleda
NACHRICHTEN



Nachtkerze



Die Geschichte

Von der Weisheit der Nachtkerze

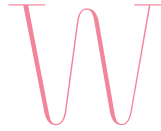


Diese Geschichte über das Nachtkerze Festigende Aufbau-Konzentrat beginnt bei unserem Pflanzenforscher in Dornach in der Schweiz, weil dort alles anfing.

„Als wollte die
Nachtkerze sagen:
Schau, ich trage
alles in mir.“







Was er gerade gemacht hat in diesem Moment, ob er im Gewächshaus war, im Garten oder gar in einem Vortragssaal, das weiß der Naturwissenschaftler Torsten Arncken heute nicht mehr. Aber er spürt diesen Moment noch genauso wie damals: „Es war eine tiefe Erfüllung. Mit einem Mal war ich mir absolut sicher, alles richtig gemacht zu haben.“ Die Nachtkerze würde als Pflanze der Naturkosmetik-Serie ihren Charakter verleihen.

Sechs Jahre ist der von Torsten Arncken beschriebene Erkenntnis-Moment nun her. Vier Jahre intensives Arbeiten hatte er da hinter sich. Stundenlang verharrte er an trockenen kalkhaltigen Stellen, wo die Nachtkerze so gerne gedeiht, um sie zu betrachten. Manchmal grub er Pflanzen aus, nahm sie mit in die Forschungsstation, oft zeichnete er sie oder saß vor ihr wie bei einer Meditation. Um die innere Natur einer Pflanze zu erfassen, muss sie so aufmerksam beobachtet werden, dass sie in der inneren Vorstellung bildhaft wachsen kann und dabei ihre Qualitäten erkannt werden. Am intensivsten erlebte er die Pflanze in der Dämmerung, wenn die „Grande Dame,“ wie er sagt, zu blühen beginnt. „Die unterschätzte Grande Dame“, verbessert sich Arncken. Nur wenig hat er die Nachtkerze früher beachtet. Jetzt betrachtet er sie oft, nicht nur zu Forschungszwecken, sondern auch zu Hause in seinem Garten: „Wir haben uns so lange miteinander beschäftigt, die Nachtkerze und ich, sie ist ein Begleiter geworden.“

Grundlagenforschung für eine Pflegelinie für die reife Haut. „Ich war Ende 40 und hatte bereits so etwas wie eine Ahnung, wo Menschen ab der Lebensmitte stehen.“ Von einem „weiten Panorama“, das sichtbar wird, wenn man ein gutes Stück des Weges gegangen ist, spricht der jetzt 54-Jährige. Und davon, dass er überzeugt ist, dass eine gelungene

Hautpflege nur dann möglich ist, wenn die Wirkkräfte einer Pflanze nicht isoliert betrachtet werden.

Er öffnet die wuchtige Holztür des sogenannten Glashauses, in dem sich sein Arbeitsplatz befindet. Das Glashaus ist ein Holzhaus! Arncken erklärt: Das von 1914 stammende Gebäude, das aus zwei dicken kuppelartigen Türmen und einem Eingangsbereich besteht, war einst eine Werkstatt, in der die riesigen Fenster fürs Goetheanum gestaltet wurden. Hier in Dornach bei Basel in der Schweiz, umgeben von blühenden Wiesen und bewaldeten Hügeln, die der Beginn des Schweizer Jura sind, erforscht Torsten Arncken zusammen mit Weleda die Pflanzen. Arncken deutet auf ein architektonisch beeindruckendes Gebäude oben am Berg, zu dem man über einen Pfad entlang von Wiesen gelangt, auf denen Kühe weiden. Menschen von überall in der Welt zieht das Goetheanum an, für Tagungen und Fortbildungen. In den zahlreichen umliegenden Nebengebäuden arbeiten Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen. Physiker, Chemiker, Biologen, Pädagogen – oder eben Pflanzenforscher, so wie Torsten Arncken.

Mit Pflanzen sprechen

Eine Holzterasse führt zu seinem Arbeitsplatz. Beigefarbener Teppich macht den Raum gemütlich, warmes Holz verkleidet Wände, in der Mitte steht ein großer Schreibtisch. Arncken legt seinen Hut und die Weste ab und setzt sich. Er lächelt. Ein bisschen so, als könne er sich schon denken, was jetzt gleich wieder kommt. Zahlreiche Aquarelle lehnen an den Bücherregalen. Sieht so der Arbeitsplatz eines Naturwissenschaftlers aus? „Und ob“. Arncken



„Und dann spontan zur
Pastellkreide greifen
und das Wahrgenommene
aufs Papier bringen.“

zieht ein Kästchen mit Gläsern hervor. In einem befinden sich die feinen Spitzen einer Pflanze, „eine Studentenblume, eben frisch gezupft.“ Die Mediziner, Pharmazeuten und Studenten, die kommen, leitet der Forscher genau so an: Man solle die Blättchen zwischen die Finger nehmen, sie vorsichtig reiben, immer weder daran riechen. Und dann ganz spontan in den Kasten mit den Pastellkreiden greifen und das Wahrgenommene aufs Papier bringen.

„Nicht darüber denken, nicht sprechen“, hat Arncken im Vorfeld betont. Aus dem Bereich der Begrifflichkeiten rausgehen und hinein in das unmittelbare Erleben der Qualitäten – darum geht es. Herb. Leicht. Natürlich dürften solche Einordnungen früher oder später sein. Besser später allerdings. „Durchs Malen verweilen wir in einem Zwischengebiet, in dem ganzheitliches Wahrnehmen und wirkliche Kommunikation möglich werden.“ Der mit den Pflanzen spricht? Duftbilder sind ein wichtiges Werkzeug, findet Arncken. Wieder dieses Lächeln. Als wolle er sagen: Konventionelle Pflanzenforscher, die schicken Moleküle durch Maschinen, verdampfen, verknüpfen Wirkungen mit Inhaltsstoffen. Gerade die Betrachtung der Nachtkerze erlebt Arncken als beispielhaft im Sinne einer dringend benötigten Erweiterung im Denken. Die Haut fester machen. Ihr Fett und Pflegestoffe zuführen. Auch viele andere der über 30 Pflanzen, die zu Beginn zur Auswahl standen, hätten das gekonnt. Die Nachtkerze enthält reichhaltig pflegende Linolsäure und die seltene Gamma-Linolensäure, die in den natürlichen Lipidfilm der Haut aufgenommen werden kann und so vor Feuchtigkeitsverlusten schützt. Doch mindestens ebenso wichtige Qualitäten kommen hinzu.

Die stolze Schöne

„Was bewegt den Menschen mit Mitte fünfzig?“ war eine Ausgangsfrage. Das Leben hat dann Spuren hinterlassen. Knitterfältchen um die Augen erzählen von gelebter Freude, an der Stirn können sie für gedanklichen Tiefgang sprechen. Schönheit pau-

schal mit Jugend gleichsetzen? Nur der flüchtige Blick tut das, glaubt Arncken. Menschen ab Mitte fünfzig strahlen die Kraft neuer Möglichkeiten aus. Tun vieles nicht mehr um zu, sondern, weil es aus sich selbst heraus getan werden wolle. Für Arncken die größte Veränderung: „Wenn ich jetzt daheim in den

„Weil ich bei
allem, was ich tue,
spüre, wie es mich
aufbaut.“

Garten gehe, dann nicht, weil bestimmte Arbeiten erledigt werden müssen, sondern weil ich bei allem, was ich tue, spüre, wie es mich aufbaut.“ Arncken zeigt auf die Blattreihen, die die Entwicklung einer Pflanze über Tage und Wochen dokumentieren. Bei der bis zu zwei Meter hoch werdenden Nachtkerze ist Bewegung drin. Vor allem zur Mitte hin, wenn sie am höchsten steht: zackig sind die Blätter, jedes scheint eine eigene, ganz individuelle Geschichte zu erzählen. Duftbilder führten zu ähnlichen Erkenntnissen. Ich kann, darf das, scheint die stolze Schöne sagen zu wollen. Trage alles in mir: die Jugend wie die Reife. Das viele Wissen wie auch die Fähigkeit, davon loszulassen.

In der direkten Begegnung wird deutlich, wovon Arncken spricht. Auf ein besonders schönes, hochgewachsenes Exemplar mit unzähligen zylinderförmigen Knospen deutet er beim Spaziergang durch den weitläufigen Garten. Unter den zahlreichen Knospen der Nachtkerze haben sich mehrere prächtige, leuchtend-gelbe Blüten gebildet. „Fallen diese wie üblich nach etwa anderthalb Tagen ab, kommen die Samen tragenden Früchte, aus denen das wertvolle Öl gewonnen wird, zum Vorschein“, erklärt Arncken. Einige sind schon zu sehen. Und das ist eine der großen Besonderheiten dieser Pflanze, die über einen

langen Zeitraum von Juli bis November blüht: Blüten, Knospen, Früchte – in einem einzigen Moment wird ihre ganze Entwicklung sichtbar: Jugend, Reife, Werden und Sein, alles gleichzeitig.

Arnckens Augen leuchten, während er auf eine zweite große Besonderheit der Nachtkerze eingeht: die Umgebung, in der sie vorzugsweise zu finden ist. Ausgerechnet da nämlich, wo es trocken ist, entwickelt sie Vitalität – wohingegen sie an feuchten Standorten eher Nachteile hat. Es ist klar, worauf er hinaus will. Auch die Haut im fortgeschrittenen Alter wird schließlich tendenziell trockener.

Selbstbewusst stellt sich diese Pflanze gegen den sonst üblichen Rhythmus. Die Nachtkerze – der Name sagt es ja schon – wartet gelassen, bis es dämmt, um ihr schönes Schauspiel zu starten. Ähnlich dem Zerreißen von hauchdünnem Papier

klingt es, wenn der Blütenkelch sich fächerartig aufrollt, was in Sekundenschnelle passiert. Stark und autonom ist sie, die Nachtkerze, die sich die letzten Strahlen der Sonne zu greifen scheint, sie in sich aufnimmt, verinnerlicht und sie aus leuchtendem Blühimpuls zurück in die Welt schickt. So wie die Frau Mitte fünfzig, die sich vom bisherigen Alltag gelöst hat und ihr Leben nicht mehr nach äußeren Anforderungen, sondern aus inneren Motiven heraus gestaltet.

Nach genau so etwas hätte er gesucht, sagt Arncken. Verjüngung war nicht das Thema. Der „Idealfall“ sei das, wenn eine Pflanze so umfassend auf eine Gesamtsituation träfe. „Als wollte die Nachtkerze sagen: Schau, ich trage alles in mir.“ Daher auch dieser Moment, in dem er wusste: alles richtig gemacht.

Pflanzen erforschen: Die Blättchen zwischen die Finger nehmen, sie vorsichtig reiben, immer wieder daran riechen.



Der Duft

„Was die Nachtkerze aussendet,
geht in die Tiefe, richtet auf und
wirkt lange nach.“

Für Ulrike Nann, Kosmetikerin bei Weleda, ist Naturkosmetik ist nicht nur die Summe der Rohstoffe. Nann, die schon vorgewarnt hat, dieses Gespräch könnte eine Art „Liebeserklärung“ an die Nachtkerzenserie werden, ahnt: Auf Anhieb zu verstehen ist das nicht. Darum holt sie ein bisschen aus. Während sie erzählt passiert etwas, was man von jemandem, der Schulungen in Apotheken, Drogeriemärkten und Bioläden hält und dabei doch eigentlich positiv überzeugen will, eigentlich nicht erwartet. „Ich könnte jetzt natürlich sagen, die Nachtkerze hätte mich gleich in ihren Bann gezogen“, schmunzelt die mädchenhafte 48-Jährige. Aber so war es nicht. „Ins Grün-blumige“ schien der Duft zu gehen, hatte so was „Kräuteriges“.

Als offener, neugieriger Mensch und auch, weil sie ja um die sorgfältig erforschte Wirkung wusste, hat sie sich weiter mit der Pflanze und den Produkten beschäftigt. Und dann wurde die Nachtkerze ihr Lieblingsduft. Es geschah eines Morgens, wie gewohnt war sie gegen sieben zur Arbeit unterwegs. Auf dem Firmengelände in Schwäbisch Gmünd sind ebenfalls Beete mit Pflanzen zum Anschauen. „Bisher war ich stets an der Nachtkerze vorbeigelaufen. Jetzt blieb ich stehen, nahm sie wahr.“ Und während sie davon erzählt, steht sie wieder vor einer Nachtkerze. Diesmal am Abend und im Weleda Heilpflanzengarten, sie spaziert an langen Reihen der hochgewachsenen Pflanze mit den gelben Blüten entlang. „Man muss sich zu ihr hinwenden, die Nachtkerze würde sich nicht aufdrängen“, sagt sie. Die Blüte hat sich eben zur Dämmerung geöff-

net. „Aus den Pflanzen duftet uns in Wirklichkeit der Himmel entgegen.“ Ulrike Nann mag diesen Spruch von Rudolf Steiner; sie hält inne, bevor sie weitererzählt. Von diesem unglaublich komplexen Duft. Blumig-frisch sei er und dabei gleichzeitig holzig-herb. „Was die Nachtkerze aussendet, geht in die Tiefe. Wirkt aufrichtend, Kraft gebend und vor allem lange nach.“

Die Parfümeure von Weleda haben den Duft der sich öffnenden Nachtkerzenblüte für die Naturkosmetikserie authentisch interpretiert, sagt die Referentin. Mit kostenbaren Noten von Sandelholz und Kardamom und der Magnolie. Mit einer umfassenden Komposition sei es gelungen, diese Vielschichtigkeit einzufangen. Nie fehlt die Nachtkerzenserie in Ulrike Nanns Reisekoffer. Vor Vorträgen ist das ein Ritual geworden: duschen, nur wenig abtrocknen, denn auf feuchter Haut zieht das Nachtkerze Revitalisierungs-Öl am besten ein. Und für das Gesicht trägt sie erst einen perlengroßen Tropfen des Nachtkerze Festigenden Aufbau-Konzentrats und dann die Tagescreme auf. „Ganz bei sich“ ist die Referentin dann vor dem Publikum.

Wie der Pflanzenforscher Torsten Arncken spricht auch die Kosmetikerin von einem „Bewusstwerden-Moment“: „Die Komplexität dieser Pflanze traf auf die Komplexität meines Lebens mit Ende 40. Sie erdet, richtet mich auf, gibt Halt.“ Kundinnen schwärmen und sprechen von „Freundschaft“. Und ist die nicht immer ein wechselseitiger Prozess? Ulrike Nann sagt es so: „Die Nachtkerze hat uns vermutlich längst verstanden.“



„Aus den Pflanzen
duftet uns in Wirklichkeit
der Himmel entgegen.“

Dieses Zitat von Rudolf Steiner mag
Weleda Kosmetikerin Ulrike Nann,

